

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und seine Werke

Autor(en): **Reber, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **62 (1957-1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316760>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rinnen übernommen wurde, aber welchen Aufwand an Mühe, Sorge, Kraft und Zeit forderte es von den Beteiligten! Und der zu erwartende Erfolg? Sichtbar wird er nicht sein, aber wir hoffen, daß Wirkungen von dieser Schau ausgehen auf die Besucher, daß Interesse und Verständnis für unsere Arbeit erweckt werden und die Überzeugung, daß wir unsern Beruf ausüben im Gefühl der Verantwortung. Darum haben wir über den Zugang zu unserer Galerie die Worte setzen lassen:

Unsere Liebe gilt der Jugend, unsere Arbeit dient der Zukunft. Sophie Rauch

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und seine Werke

Immer wieder taucht die Frage auf, warum neben den bestehenden Lehrervereinen noch ein besonderer Zusammenschluß der weiblichen Lehrkräfte nötig sei. Durchgeht man die alten Protokolle, so ist es besonders ein Problem, das unsere Gründerinnen (der Lehrerinnenverein wurde 1893 gegründet) beschäftigte: Wie kann man den vielen betagten Kolleginnen helfen, die zeitlebens mit einem kärglichen Sümchen auskommen mußten und denen nun in alten Tagen die noch kärglichere Pension — sofern überhaupt eine solche vorhanden ist — zum Leben ausreichen muß, auch dann, wenn man seinen Haushalt nicht mehr selbst besorgen kann. Einmalige Gaben oder regelmäßig ausbezahlte kleine Summen erleichtern mancher ihre Sorgen, aber der große Gedanke taucht immer wieder auf: Selber bauen, ein Heim schaffen. Und die amtenden Kolleginnen spüren den Ruf, aus Basaren, Stanniol- und Markenverkauf ersteht es, das *Schweizerische Lehrerinnenheim!*

Legate und Gaben, auch die Überschüsse aus der Vereinskasse, notabene gespeist durch die Jahresbeiträge der Mitglieder von Fr. 4.— damals schon, als ihre Gehälter vielleicht einen Viertel bis einen Fünftel der heutigen Summe ausmachten, gingen in den *Stauffer-Fonds*, der die Vereinskasse von Unterstützungen entlastete. Wie paradiesisch klingt es, wenn für die Ermöglichung eines Erholungsaufenthaltes Ruhebedürftige für Fr. 2.— bis Fr. 2.50 in Pensionen Aufnahme finden!

Nach dem Ersten Weltkrieg und besonders in den Krisenjahren vor dem Zweiten erzählen die Protokolle auch von den Sorgen um die vielen jungen stellenlosen Kolleginnen. Schon zu Beginn des Jahrhunderts bemühte man sich um die Schaffung eines *Stellenvermittlungsbüros*, das damals wie heute Beziehungen zu aller Welt hatte. Wie gut aber war es, daß 1932, als in der ehemaligen Zitadelle von Mainz ein europäisches Erziehungszentrum gegründet werden sollte, wozu jedes Land mindestens ein Zimmer ausstatten und ihm den Namen einer verdienten Erzieherpersönlichkeit geben sollte, der Schweizerische Lehrerinnenverein einen andern Weg der Ehrung fand. Die Mittel, die geäufnet wurden, legte man nicht in diesem Hause an, das ja bald darauf von der braunen Flut zugedeckt wurde, sondern in einem Fonds für die Aus- und Weiterbildung junger Kolleginnen. Er trägt den Namen der langjährigen Präsidentin, Redaktorin unserer *Zeitung* und Vorkämpferin für die Rechte der Frau, Dr. *Emma Graf*. Sicher hätte sie sich selbst auch über diese Tat gefreut!

Übrigens zählte der Verein damals auch Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen zu seinen Mitgliedern, da sich erst im Laufe der Jahre ihre selbständigen schweizerischen Verbände bildeten. Sie alle waren wach für die Aufgaben der Zeit. Die Protokolle spiegeln das Ausbreiten der Frauenbewegung, von der Reformkleidung bis zu der für uns heute wieder so brennenden Frage der endlichen Gleichstellung in Rechten und Pflichten mit dem Schweizer Mann. Unsere Kolleginnen setzten sich auch ein für die Ausweitung der Mädchenbildung und begrüßten die Möglichkeiten der vielen neuen gehobenen Frauenberufe.

Zu jeder Zeit sind die mehr gewerkschaftlichen Anliegen in den einzelnen Sektionen und in den Kantonen auch mit den kantonalen Lehrervereinen gelöst worden. Viel Mühe kostete oft die Hebung der kleinen Frauengehälter, und die Verfechterinnen dieser Postulate wurden nicht überall mit offenen Armen empfangen. Irgendwo im

Schweizerland erhielten zwei Kolleginnen die hübschen Namen «der Sabel Gottes» und «das Schwert des Herrn». Sie sind beide längst gestorben, aber im Verein und in ihrer Heimat sind wir Heutigen Nutznießerinnen ihres tapfern Schaffens.

Daß wir uns aber mit den Kollegen nicht nur um finanzielle Besserstellung wehren, zeigt die schöne Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein. Gemeinsam geben wir das *Schweizerische Fibelwerk* heraus, wozu am Anfang die Lehrerinnen die Büchlein brachten, der SLV aber seine Organisation und sein Sekretariat für die Verlagsarbeit beisteuerte. Seit Jahren wird das Werk nun von der Fibelkommission der beiden Vereine betreut. Ein weiteres gemeinsames Anliegen ist der *Jugendbuchpreis*. Die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins hatte dazu den Vorschlag gemacht, und nach einigen Jahren schloß sich unser Verein mit großer Freude an. Über die Zusammenarbeit bei der Veranstaltung der internationalen Lehrertagungen im Pestalozzi-Dorf Trogen wurde an anderer Stelle berichtet.

Heute gilt es, das im Laufe von 65 Jahren Erreichte zu bewahren, neue Aufgaben aber anzupacken, wo sie sich zeigen. So wurden während und nach dem letzten Krieg Ferienkolonien für solche Kinder durchgeführt, die von andern Institutionen nicht besonders berücksichtigt wurden, seien es Pflegekinder, die oft schwer von ihrem Zuhause wegkommen, oder Kinder, die noch nie irgendwohin «in die Ferien gehen konnten». Wochenendkurse riefen bildungshungrige Kolleginnen an verschiedenen schönen Orten unserer Heimat zusammen. Das Zusammenkommen mit Berufsgenossen aus andern Gegenden und Schulverhältnissen bereichert solche Veranstaltungen.

In vielen Sektionen machen gegenwärtig die Pensionierten einen recht beträchtlichen Teil der Mitglieder aus. Viele junge Kolleginnen sehen in dieser Zeit des Lehrermangels so gar keinen Nutzen, noch einem weitem Verein anzugehören. Sie müssen sich ja kaum mehr mühen um ihren Arbeitsplatz, und die Gehaltsverhältnisse werden auch immer besser. Aber dürfen wir deswegen das begonnene Werk sich selbst überlassen? Mögen sich doch überall wieder recht viele neue Kräfte finden, die in selbstverständlicher Solidarität bereit sind, ihren Beitrag zu leisten, aber noch viel, viel lieber sich tatkräftig einsetzen zur Mitarbeit in Sektionen und bei den Aufgaben der schweizerischen Organisation. So wird der Schweizerische Lehrerinnenverein alte und neue Aufgaben auch in den kommenden Jahrzehnten lösen können. *Elsa Reber*

Unsere Stellenvermittlung

Die Stellenvermittlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins wurde nach längeren Verhandlungen am 1. Mai 1903 in *Basel* eröffnet. Die Sekretärin, ein Frl. *Preiswerk*, bedingt sich aus, daß ihr im Krankheitsfalle Ferien zugebilligt würden. Die Stellenvermittlung scheint einem lebhaften Bedürfnis entsprochen zu haben; denn schon nach zwei Monaten konnte der Vorschuß, den die Zentralkasse geleistet hatte, zurückbezahlt werden. Damals standen bedeutend mehr junge Lehrerinnen als Stellen zur Verfügung: 235 zu 50. Im Ausland ließen zahlreiche herrschaftliche Familien ihre Kinder durch Hauslehrerinnen schulen und erziehen. Nicht wenige Erzieherinnen zogen damals nach Rußland und Rumänien und blieben oft — von kurzen Ferien abgesehen — jahre-, wenn nicht jahrzehntelang fort. Verschiedene kehrten grau- oder weißhaarig zurück, um bei Verwandten oder im Lehrerinnenheim ihren Lebensabend zu verbringen. In England war neben der gewöhnlichen die «finishing-governess» eine sprachgewandte, nicht mehr junge Lehrerin, die den jungen Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren den letzten Schliff zu geben hatte.

Im Verlauf von über fünfzig Jahren gleicht das Stellenvermittlungsbüro einem Boot, das auf den Wogen der Weltgeschichte schaukelt und unsanft umhergeworfen wird. Von 1915 bis 1918 wird es von *Mary Gerhard* leidlich über Wasser gehalten, gelegentlich unter Verzicht auf ihr Gehalt. Von 1918 an betreut es Frl. *Reese*, die zeit-